

**Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag.
Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung
für die deutschen (Erz-)Diözesen**

*von der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 27. September 2018 beschlossen*

I. Präambel

Papst Franziskus ruft uns mit seiner Enzyklika *Laudato si'* (LS)¹ dazu auf, die Schöpfung als „gemeinsames Haus“ für die gesamte Menschheit zu bewahren. Der Schöpfungsglaube ist Kernbestand christlicher Überlieferung. Unsere Verantwortung für die Schöpfung und die ganzheitliche Entwicklung des Menschen erwächst aus dem Glauben an den dreieinigen Gott, der die Welt geschaffen und uns anvertraut hat.

Wir Bischöfe laden alle Gläubigen ein, gemeinsam mit allen Menschen guten Willens praktische Verantwortung für Gottes Schöpfung in ihrer ganzen Fülle zu übernehmen. Der Klimawandel, der steigende Verbrauch erschöpfbarer Ressourcen, die Umweltverschmutzung und der Rückgang der Artenvielfalt führen uns mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit zu handeln vor Augen. Die Kirche verortet sich dabei insbesondere an der Seite der Armen, Schwachen und Benachteiligten. Die Ziele der Agenda 2030 trägt sie aktiv mit.

Die Lebensmöglichkeiten von Menschen, Tieren und Pflanzen werden durch unseren derzeitigen Lebensstil geschädigt. Unsere Gesellschaft muss sich von Denk- und Handlungsweisen, die auf der Ausbeutung von Menschen, Mitgeschöpfen und natürlichen Ressourcen beruhen, verabschieden. Es bedarf der gemeinsamen Anstrengungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie eines grundlegenden Wandels der Art, zu leben und zu wirtschaften. Nicht mehr lange haben wir die Möglichkeit, die natürlichen Lebensgrundlagen für die heutigen und die nachfolgenden Generationen zu bewahren. Dafür müssen wir auch das Konsumverhalten in der Kirche kritisch hinterfragen und verändern (vgl. LS 203–208).

Die katholische Kirche in Deutschland möchte in ihrem eigenen Handeln glaubwürdig und mit gutem Beispiel vorangehen. Als Christinnen und Christen nehmen wir Verantwortung für den Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und Mitgeschöpfen wahr und achten auf eine gerechte Verteilung der Ressourcen zwischen den heute lebenden Menschen und künftigen Generationen. Wir brauchen Mut zur Umkehr und die Bereitschaft zum Teilen und zum Maßhalten. Nur so können wir für den Erhalt der Schöpfung und für ein friedliches Zusammenleben der Menschen auf der ganzen Erde sorgen.

Wir Bischöfe legen die folgenden Empfehlungen für die Praxis in unseren (Erz-)Diözesen vor:

II. Handlungsempfehlungen

1. Schöpfungsspiritualität in Verkündigung und Liturgie verorten

Schöpfungsverantwortung ist eine „wesentliche Dimension des kirchlichen Lebens auch in der Pastoral“². Schöpfungsverantwortung sollte deshalb noch bewusster zu einem Gegenstand kirchlicher Verkündigung³ und Katechese gemacht und ihr sollte regelmäßig ein Platz in der Feier der Gottesdienste eingeräumt werden. Dies kann sich zum Beispiel ausdrücken in Predigten, dem Fürbittgebet, der Feier des Weltgebetstages für die Schöpfung am 1. September jeden Jahres (bzw. in Deutschland in den ACK-Kirchen am 1. Freitag im September), sowie des Erntedankfestes und der Ökumenischen Schöpfungszeit oder bei der Feier von Sakramente und Gottesdiensten inmitten der Natur. Papst Franziskus ermutigt uns zu einem geistlichen Leben in „ökologischer Spiritualität“⁴; sie hat die Kraft, das persönliche geistliche wie das gemeinschaftliche kirchliche Leben zu prägen.

2. Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich verankern

Wir empfehlen, für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge, der Bildung und der Verwaltung diözesane Leitlinien für schöpfungsbewusstes Handeln zu etablieren und diese in die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiterschaft zu integrieren; insbesondere gilt dies für die Ausbildung der künftigen Priester⁵. Überdiözesaner Austausch und weltkirchliche Partnerschaften helfen, die Perspektive zu weiten und als globale Glaubensgemeinschaft Schöpfungsverantwortung zu übernehmen.

3. Durch Bildung sensibilisieren und ermutigen

Wir regen an, das Thema Schöpfungsverantwortung in die Curricula des Religionsunterrichts und des Theologiestudiums aufzunehmen sowie mit Angeboten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in den kirchlichen Kindertagesstätten, in der Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenbildung, in kirchlichen Bildungswerken und -häusern zu ökologisch-sozialer Bewusstseinsbildung und „Globalem Lernen“ beizutragen. Dadurch werden alle zu einem nachhaltigen Lebensstil ermutigt und befähigt.

4. Eigene Traditionen wiederentdecken

Es gilt, alte kirchliche Traditionen des geistlichen Lebens als Möglichkeiten zur Bewusstwerdung des eigenen Eingebettetseins in das Gesamt der Schöpfung wiederzuentdecken. Unter der Perspektive des Wahrnehmens von Schöpfungsverantwortung können Traditionen wie zum Beispiel das Fasten, insbesondere in den geprägten Zeiten, oder der Freitag als Abstinenztag, das heißt als Tag fleischloser Ernährung, in heutigen Kontexten neu fruchtbar gemacht werden. Sie sind starke Zeichen für Suffizienz, für ein anderes Verständnis von Lebensqualität, für die Überzeugung, dass weniger mehr sein kann: „Die Genügsamkeit, die

unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend.“⁶ Auch Bitttage oder Flurprozessionen können im Hinblick auf die Schöpfungsverantwortung neu entdeckt werden.

5. Schöpfungsverantwortung als diözesanen Schwerpunkt etablieren

Verstanden als Querschnittsaufgabe kirchlichen Handelns betrifft Nachhaltigkeit alle in den vorliegenden Handlungsempfehlungen benannten Bereiche und sollte sich entsprechend als Schwerpunkt im diözesanen Verwaltungshandeln widerspiegeln. Eine bewährte und deshalb empfohlene Möglichkeit hierzu ist, diözesane Verantwortliche, wie Umweltbeauftragte, zu ernennen, ausgestattet mit dem Mandat der Diözesanleitung, in ihrem Auftrag das ökologische Engagement der (Erz-)Diözese zu koordinieren, zu steuern und nach innen wie nach außen zu stärken und zu vertreten. Sie benötigen dazu ihrem Auftrag entsprechende Kompetenzen, Beteiligungsrechte und Ressourcen. Eine gute Kooperation mit den verschiedenen diözesanen Verantwortlichen, insbesondere für die weltkirchliche Arbeit, ist unerlässlich. Diözesanes Handeln profitiert von überdiözesaner Vernetzung, Beratung und Vertretung im Themenfeld.

6. Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten

Der Gebäudebestand in den (Erz-)Diözesen sollte mit pastoralem Weitblick angepasst werden und die in diesem Sinne zukunftsfähigen Gebäude sind im Rahmen anstehender Sanierungen ambitioniert energetisch zu ertüchtigen. Dabei muss der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern Standard werden. Zudem können Gebäude zu Standorten für eine eigene Energieproduktion werden, zum Beispiel zur Stromerzeugung über Kraft-Wärme-Kopplung oder Photovoltaik. Weitere Energieeinsparpotenziale können durch einfaches, örtliches Energie-Management und durch Kooperationen mit ökumenischen und kommunalen Partnern in der Nutzung der Gebäude erschlossen werden. Sakralgebäude benötigen eigene, an die Nutzung und die Besonderheiten von Gebäude und Ausstattung angepasste Konzepte. Für die strategische Planung, die Überprüfung von Einsparzielen und die Erstellung von Klimabilanzen raten wir dazu, in jeder (Erz-)Diözese eine Energiedatenerfassung aufzubauen und über Ergebnisse auch der Öffentlichkeit zu berichten.

7. In kirchlichen Einrichtungen nachhaltig wirtschaften

Nachhaltiges Wirtschaften umfasst den Einkauf und den Gebrauch von Gütern, Waren, Betriebsstoffen und Dienstleistungen. Beginnend mit Energie, Lebensmitteln und Büromaterialien gilt es, in diözesanen Einrichtungen und Kirchengemeinden die Beschaffung an ökologischen und sozialen Kriterien sowie an Langlebigkeit und Qualität auszurichten. Dazu können Rahmenverträge verhandelt und entsprechend ausgerichtete Einkaufsverbände sowie Informations- und Einkaufsplattformen genutzt bzw. aufgebaut werden. Der Anfall von Müll ist soweit wie möglich zu vermeiden. Wir empfehlen, dass auch die kirchlichen Finanzanlagen

nach ethisch-nachhaltigen Kriterien investiert werden.⁷ Angesichts des Klimawandels ist dabei eine Dekarbonisierung der Wirtschaft anzustreben.

8. Kirchenland nachhaltig bewirtschaften

Aus Gründen des Boden- und Wasserschutzes sowie zum Erhalt der Artenvielfalt sollte Kirchenland einen nachhaltigen Umgang erfahren.⁸ Das betrifft die Anlage und Pflege der Flächen um kirchliche Gebäude und der Friedhöfe in kirchlicher Trägerschaft sowie die Art der eigenen Bewirtschaftung weiterer Flächen der (Erz-)Diözese und anderer kirchlicher Rechtsträger. Bei der Verpachtung land- und forstwirtschaftlicher Flächen kirchlicher Eigentümer sollen die Auswahlkriterien für potenzielle Pächterinnen und Pächter sowie die Gestaltung der Pachtverträge und der Pachtzinse eine nachhaltige, einschließlich ökologische Landwirtschaft fördern. Wir empfehlen dabei ein transparentes Vergabeverfahren. Um Absatzmöglichkeiten zu schaffen, sollen kirchliche Einrichtungen bevorzugt Lebensmittel aus heimischer und möglichst nachhaltiger Erzeugung einkaufen.

9. Mobilität umweltfreundlich gestalten

Mit Blick auf die ökologischen Auswirkungen der Mobilität ist auch diese klimaschonender zu gestalten. Sowohl für die Wege von und zur Arbeit als auch bei Dienstfahrten ist es sinnvoll, Fahrrädern, Fahrgemeinschaften sowie Bussen und Bahnen den Vorzug zu geben und deren Nutzung zu fördern, sodass die Attraktivität der individuellen PKW-Nutzung sinkt. Die Dienstwagen bzw. die Fuhrparke sollen so umweltgerecht wie möglich gestaltet und Flüge nach Möglichkeit vermieden werden. Um den CO₂-Ausstoß auszugleichen, können zum Beispiel Umweltprojekte mit weltkirchlichen Partnern gefördert oder Kompensationsangebote genutzt werden.⁹ Bei Großveranstaltungen und Wallfahrten und auch in weltkirchlichen Partnerschaften gilt es, entsprechende Mobilitätskonzepte aufzustellen.

10. Gesellschaftspolitische und internationale Verantwortung wahrnehmen

Vor dem Hintergrund der globalen Problemlagen übernimmt die Kirche auch im gesellschaftlichen und politischen Bereich in Partnerschaft mit anderen Akteuren eine konstruktive Anwaltschaft für die Armen und für die bedrohte Schöpfung. Gesellschaftspolitisches und internationales Engagement kann sich in vielfacher Weise entfalten: beim politischen Einsatz für eine öko-soziale Modernisierung, in der weltkirchlichen Arbeit, in Bildungsveranstaltungen und im Gebet. Das Interesse an den oft schwierigen Umwelt-, Arbeits- und Lebensbedingungen in vielen Ländern, die tatkräftige Solidarität mit Notleidenden und Diskriminierten sowie der Einsatz für die bedrohte Schöpfung können den Glauben befruchten und von ihm zeugen. Das Handeln der verschiedenen kirchlichen Akteure sollte dabei sowohl in die Kirche hineinwirken als auch von Politik und Gesellschaft wahrgenommen werden können und bedarf daher einer kompetenten und offensiven Kommunikation.¹⁰

III. Ernst nehmen und umsetzen

Diese Handlungsempfehlungen sollen uns Bischöfen Motivation und Ansporn sein, die Schöpfung als gemeinsames Haus für die Menschheit zu schützen.

Bei der Umsetzung in unseren (Erz-)Diözesen gehen wir mutig Schritt für Schritt vor. Wir unterstützen uns gegenseitig und wollen voneinander lernen. Das A und O einer erfolgreichen Umsetzung ist, dass ehren- und hauptamtliche Akteure und Verantwortliche in Pastoral, Bildung und Verwaltung befähigt, unterstützt und gefordert werden.

Wir Bischöfe werden regelmäßig über den jeweiligen Stand des Schöpfungsengagements in den (Erz-)Diözesen berichten, um darüber zu reflektieren, uns anzuspornen und noch besser zu werden. Einen ersten Bericht legen wir in drei Jahren vor.

In den Strukturen der Deutschen Bischofskonferenz und in der weiteren überdiözesanen Zusammenarbeit intensivieren wir unser Engagement für die Bewahrung der Schöpfung. Damit stärken wir unsere Sprechfähigkeit, um besser in Gesellschaft und Politik hineinwirken zu können, auch im Dialog mit der Zivilgesellschaft.

Eine kirchliche Praxis entsprechend dieser Handlungsempfehlungen erhöht unsere Glaubwürdigkeit bei der Umsetzung des in *Laudato si'* formulierten Auftrags. Dabei sind unsere ökumenischen Geschwister seit vielen Jahren bewährte und vertraute Partner.

Die Kirche verkündet mit dem Evangelium eine frohe Botschaft und ist somit Hoffnungsträger. Sie öffnet die Herzen, bewahrt die Menschen vor Entmutigung und gibt ihnen auch beim Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft. Indem die Kirche auch in ihrem eigenen Handeln Schöpfungsverantwortung übernimmt, setzt sie ein wichtiges Zeichen.

¹ Papst Franziskus: Enzyklika *Laudato si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202. 4., korrigierte Auflage (Bonn 2018). Im Folgenden wird mit der Abkürzung LS und der jeweiligen Absatznummer auf die Enzyklika verwiesen.

² Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Der Klimawandel. Brennpunkt globaler, intergenerationaler und ökologischer Gerechtigkeit*. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen / Kommission Weltkirche Nr. 29. 2., aktualisierte Auflage (Bonn 2007), Nr. 61.

³ Vgl. LS 200: „In jedem Fall wird man an die Glaubenden appellieren müssen, in Übereinstimmung mit ihrem Glauben zu leben und ihm nicht mit ihrem Tun zu widersprechen.“

Anregungen für die Verkündigung bietet das ökumenische Projekt „nachhaltig predigen“; abrufbar unter: www.nachhaltig-predigen.de; zuletzt abgerufen am: 08.10.2018.

-
- ⁴ LS 216. Vgl. ebd.: „Wir müssen zugeben, dass wir Christen den Reichtum, den Gott der Kirche geschenkt hat, nicht immer aufgenommen und weiterentwickelt haben – ein Reichtum, in dem die Spiritualität weder von der Leiblichkeit noch von der Natur oder den Wirklichkeiten dieser Welt getrennt ist, sondern damit und darin gelebt wird, in Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt.“
- ⁵ Vgl. LS 214: „Ich hoffe auch, dass in unseren Seminaren und den Ausbildungsstätten der Orden zu einer verantwortlichen Genügsamkeit, zur dankerfüllten Betrachtung der Welt und zur Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt erzogen wird.“
- ⁶ LS 223.
- ⁷ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Zentralkomitee der deutschen Katholiken (Hg.): *Ethisch-nachhaltig investieren. Eine Orientierungshilfe für Finanzverantwortliche katholischer Einrichtungen in Deutschland* (Bonn 2015).
- ⁸ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Der bedrohte Boden. Ein Expertentext aus sozialetischer Perspektive zum Schutz des Bodens*. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen Nr. 44 (Bonn 2016), S. 49.
- ⁹ Z. B. die Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH; abrufbar unter: www.klima-kollekte.de; zuletzt abgerufen am: 08.10.2018.
- ¹⁰ Vgl. Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Raus aus der Wachstumsgesellschaft? Eine sozialetische Analyse und Bewertung von Postwachstumsstrategien*. Studien der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ Bd. 21 (Bonn 2018), S. 88.